

Schallplatten zum Mitnehmen

Die öffentlichen Diskotheken in England

Vor fünfzig Jahren veröffentlichte Oscar A. H. Schmitz ein Buch, dessen Titel bekannter geblieben ist als sein Inhalt: „Das Land ohne Musik“. Es war eine eigenwillige, zwar nicht immer ganz zuverlässige, aber doch recht lebendige Beschreibung des damaligen englischen Musiklebens. Der Titel bedeutete natürlich eine Übertreibung, doch steckte mehr als nur ein Körnchen Wahrheit darin: Das gesamte Vereinte Königreich besaß damals nicht mehr als ein Opernhaus, Covent Garden. Genauer gesagt: ein halbes, denn seine Spielzeit beschränkte sich auf die wenigen Wintermonate.

Seitdem hat sich die Lage 100prozentig gebessert: Wir besitzen in England jetzt ganze zwei semi-permanente Opernhäuser, denn Sadler's Wells hat sich dem altberühmten Haus zugesellt, zur Pflege der Spieloper. Scherz beiseite: England ist seit dem Zweiten Weltkrieg viel musischer und besonders musikalischer geworden. Zwar gibt es noch immer nur zwei Opernhäuser, doch spielen beide häufig in der Provinz; die Festspiele von Glyndebourne und Edinburgh, Bath und Cheltenham haben wohlverdiente internationale Berühmtheit erlangt, und die BBC zählt zu den größten Musikanstalten der Welt. Doch der sicherste Beweis für das starke Interesse, das England heute der Musik entgegenbringt, dürften wohl die ungewöhnlich zahlreichen öffentlichen Schallplattenbibliotheken sein. Es gibt nicht weniger als 125 Phonotheken, und ihre Zahl wächst ständig. Alle erfreuen sich eines überaus regen Zuspruchs, so daß die Ausleihfrist häufiger auf eine Woche beschränkt werden muß. Sie kann um eine weitere Woche verlängert werden, wenn sich inzwischen kein weiterer Interessent gemeldet hat. Die Ausleihe ist meistens gebührenfrei, doch wird eine kleine Geldbuße für die verspätete Rückgabe der entliehenen Platten erhoben.

Die bürokratischen Formalitäten sind auf ein Mindestmaß beschränkt. Jeder, der im betreffenden Verwaltungsbezirk wohnt oder arbeitet, darf Platten entleihen, meistens ohne Pfand oder Kautions; bei Lehrlingen muß der Geschäftsführer mit seiner Unterschrift für seine Angestellten bürgen. Die Auswahl der Platten erfolgt mit Hilfe eines ausführlichen Katalogs, jedoch ist es in einigen Bibliotheken gestattet, die Platten selbst aus den Regalen zu nehmen, wie dies hier seit vielen Jahren schon bei Büchern geschieht. Die Folge ist natürlich, daß gelegentlich Platten und Bücher gestohlen werden, doch bleiben solche Verluste innerhalb annehmbarer Grenzen: Das Vertrauen, das man den Besuchern geschenkt hat, wird selten enttäuscht.

Da Langspielplatten sehr empfindlich sind,

haftet der Entleiher für alle Beschädigungen, die er den Platten zufügt. Er wird daher verpflichtet, die Platten genau zu prüfen und etwaige schon bestehende Schäden dem Bibliothekar anzuzeigen; sie werden auf dem Pappumschlag vermerkt, der die Platte und die Originalschutzhülle enthält. Mit der ständig wachsenden Zahl von Stereoplatten ist eine weitere Schwierigkeit entstanden. Nicht alle Benutzer besitzen ein Stereo-Gerät mit Leichttonarm. Hier bedarf es einer sehr sorgfältigen Aufklärung, damit die Platten nicht durch ungeeignete Geräte beschädigt werden.

Organisatorisch sind die englischen öffentlichen Phonotheken den Bibliotheken angeschlossen. In fast allen Fällen werden beide von den Gemeinden finanziert, und es ist bezeichnend, daß die einzige britische „public gramophone record library“, die infolge ungenügender Benutzung ihre Tätigkeit einstellen mußte, sich durch Erhebung von Leihgebühren wirtschaftlich unabhängig zu machen suchte. Andererseits muß hier erwähnt werden, daß eine der erfolgreichsten Plattenbibliotheken, die Phonotheke von Coventry, den größten Teil der neu angekauften Platten aus der Einnahme von Leihgebühren bestreitet.

Ein konkretes Beispiel mag Aufschlüsse über die Einzelheiten des Aufbaus einer Platten-sammlung geben. Es ist dem kürzlich erschienenen, von Henry F. J. Currall herausgegebenen Buch „Gramophone Record Libraries: Their Organisation and Practice“ (Crosby Lockwood & Son Ltd., London 28 sh.) entnommen, dem umfassendsten Nachschlagewerk über die Materie, das in seiner Vollständigkeit schwer zu überbieten sein dürfte. Currall ist Leiter der vorzüglich geführten Gramophone Library in St. Marylebone, einem Londoner Geschäftsviertel mit einer Wohnbevölkerung von 74 000 und etwa 176 000 tagsüber dort beschäftigten Arbeitern und Angestellten, insgesamt also 250 000 möglichen Benutzern. Diese Phonotheke wurde bereits 1948 gegründet, mit einem bescheidenen Grundstock von 1000 Schellack-Platten. Die Kosten betrugen 354

Pfund (1 Pfund = etwa 11,50 DM); die übrigen Ausgaben für Mobiliär, Geräte und Drucksachen beliefen sich auf weitere 436 Pfund, die Gesamtsumme erreichte also 790 Pfund. Während der ersten zwölf Monate wurden weitere Platten im Wert von 588 Pfund angekauft; hinzu kamen die Gehälter in Höhe von 900 Pfund. Es wurden während dieser Zeit fast 50 000 Platten entliehen (genau 49 032). Für den einzelnen Steuerzahler der Gemeinde beliefen sich die Kosten für das erste Jahr auf weniger als 5 pence. Für das Jahr 1959/60 (das letzte, über das Currall berichtet) verzeichnet er 80 577 Entleihungen. Die 78er Schellack-Platten, deren Zahl im Vorjahr noch 5800 betrug, wurden aussortiert, während die Zahl der Langspielplatten sich auf insgesamt 3300 erhöhte. Im Laufe des Jahres 1959/60 gingen 56 Langspielplatten im Gesamtwert von 95 Pfund verloren, wurden zerbrochen oder beschädigt. Die „Übeltäter“ zahlten allerdings 37 Pfund Entschädigung; außerdem wurden Bußgelder in Höhe von insgesamt 693 Pfund erhoben, zumeist für verspätete Rückgabe. 260 Platten wurden ersetzt, 630 neu gekauft und 886 zurückgezogen. Die Lebensdauer einer Platte wird auf zwei bis drei Jahre geschätzt, doch wird angestrebt, die begehrtesten Platten bereits nach 80 Entleihungen auszusortieren. Die Phonotheke zählte 1960 6855 Entleiher, etwas mehr als die Hälfte davon gehört nicht zu den ständigen Einwohnern von St. Marylebone.

Die hier beschriebene „Record Library“ gehört der Zahl der Ausleihen nach zu den mittelgroßen Phonotheken des Landes; an diesem Maßstab gemessen, wurden 1962 die folgenden Plattensammlungen am häufigsten in Anspruch genommen: Lewisham mit 136 581 Ausleihen, Essex County mit 107 500, Westminster mit 83 885, Coventry mit 80 000, Leeds mit 78 000, Camberwell mit 77 593, Hampstead mit 76 382, St. Marylebone mit 75 014, Hendon mit 55 600, Swansea mit 55 400. Dem Plattenbestand nach ist die Phonotheke von Essex mit 25 815 Platten weitaus die größte. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß sie einer ganzen Grafschaft mit einer Gesamtbevölkerung von 1 400 000 Einwohnern zur Verfügung steht. Viele Plattenbibliotheken führen regelmäßige Konzerte bei freiem Eintritt durch. Bei den Plattenkäufen wird das Schwergewicht auf die Klassiker und auf prominente Komponisten der jüngeren und jüngsten Zeit gelegt; doch ist auch genügend Rücksicht auf die Liebhaber leichter Musik genommen, in Phonotheken findet man auch Jazzplatten, Tagesschlager, Dichtung und Sprachlehrgänge.

Die Ausleihbedingungen sind von Ort zu Ort verschieden. Während die meisten Plattensammlungen, wie schon erwähnt, weder Pfand noch Gebühren verlangen, verlangt man in einigen Fällen eine Kautions, die zwischen 5 sh und 2 Pfund beträgt, während die Abgaben zwischen 1 d pro Tag bis zu 2 Pfund jährlich wechseln. Die meisten Libraries leihen an jedermann aus, einzelne nur an Vereinigungen, manchmal auf eine Woche, zuweilen auf 14 Tage oder drei Wochen. Ob eine einheitliche Regelung jener Bestimmungen möglich oder auch nur wünschenswert ist, mag dahingestellt bleiben. Es war lange der Stolz des freiheitliebenden Englands, daß kulturelle Institutionen zumeist der privaten Initiative entspringen und demnach auch am besten von dieser Seite verwaltet werden. Seit dem Zweiten Weltkrieg dagegen ist das Vereinte Königreich immer mehr das Land der Sozialfürsorge geworden, und die Plattenabteilungen der öffentlichen Bibliotheken werden wohl schließlich, wie diese selbst, der Aufsicht der Behörden unterstellt werden, so daß in Zukunft zweifelsohne mehr Einheitlichkeit in deren Verordnungen herrschen wird. Man darf daher annehmen, daß die pfand- und gebührenfreie Ausleihe sich mit der Zeit durchsetzen wird.